



Spielten, als wären sie durch eine unsichtbare Bande verbunden: Der Violinist Alexis Vincent und der Steffisburger Cembalist Vital Julian Frey. Foto © Markus Hubacher

Seelenverwandtschaft gibt es

Das Konzert in der Kirche Amsoldingen betitelten die Bachwochen-Veranstalter mit «Il Barocco – seelenverwandt». Alexis Vincent und Vital Frey müssen seelenverwandt sein: Ihr Zusammenspiel liess keinen Zweifel offen.

Von Lotte Brenner. Beide Interpreten sind den Musikfreunden in Thun ein Begriff. Alexis Vincent, der Gatte der künstlerischen Leiterin der Bachwochen, ist erster Konzertmeister im Berner Symphonieorchester und bringt eine internationale Konzertkarriere mit. Der Steffisburger Vital Julian Frey gilt als Wegbereiter einer neuen Generation von Cembalisten. Bekannt ist er durch regelmässige Rundfunkeinspielungen für verschiedene Radiostationen und seine erste Solo-CD.

Eine Trilogie

Die beiden Musiker führten Werke von Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und Heinrich Ignaz Franz von Biber auf: Bei allen drei Komponisten ist eine Art von Seelenverwandtschaft zu finden.

Der Violinist Alexis Vincent, der sein Instrument ebenso leidenschaftlich als auch demütig, so klar und bestimmt als auch samtweich legato streicht, und der Cembalist Vital Frey, der seine Finger übermütig tänzerisch, durchaus aber auch sittsam erhaben über die Tasten gleiten lässt: Sie weisen ebenfalls unüberseh- und unüberhörbar eine Seelenverwandtschaft auf.

Schliesslich sind da noch die beiden Instrumente selbst, die Geige und das Cembalo: Sie vollziehen die Gefühlsregungen der beiden Musiker nicht nur nach, sondern es vereinigt sich ihr Klang mit einer solchen Selbstverständlichkeit – wer wollte da nicht von Seelenverwandtschaft sprechen!

Ob ernst oder humorvoll: Im letzten Stück, der Sonata representativa A-Dur von Biber, überliessen die beiden Interpreten das Forum den Tieren. Da schlug die Nachtigall (Cembalo) und zwitscherte dann lieblich weiter (Geige). Bescheidener war der Beitrag der Wachtel, doch dann gackerten unverschämt die Hühner, bis der Hahn befehlend aufbekehrte. Auf Samtpfoten schlich die Katze heran. Ihr penetrantes Miauen durchdrang das barocke Grundmotiv. Und wie typisch die Geige das Froschquaken kratzte. Natürlich fehlte auch der Ruf des Kuckucks nicht. Er begleitete die barocken Tierforscher durch den Wald.

Dieser heitere Schluss beendete ein kostbares, sehr vielseitiges Barockkonzert aus der Reihe der Bachwochen. Ganz lange stehende Ovationen bewogen die beiden Musiker zu einer Zugabe. Mit dem melodösen, sanften Siciliano aus einer Flötensonate von Bach kehrten die beiden Musiker kurz zu barocker Besonnenheit zurück.